

Zürich

Der Mann ihres Vertrauens

Interkulturelle Gewaltberatung Valon Hamdiji berät beim Mannebüro Züri Männer, die zu häuslicher Gewalt neigen und wie er Teil der albanischen Community sind. Das Projekt läuft seit letztem Sommer – eine erste Bilanz.



«Du musst einen Ausweg finden, bevor bei dir die Sicherungen durchbrennen»: Valon Hamdiji bei einem gestellten Beratungsgespräch. Foto: Dominique Meienberg

Zoé Richardet

In einem der Beratungszimmer im Mannebüro Züri bei der Langstrasse sitzen der interkulturelle Berater Valon Hamdiji und sein ehemaliger Ausbilder Stephan Martin. Früher kam Hamdiji für Ausbildungsabende hierher. Seit dem Sommer 2022 führt er selbst Gewaltberatungsgespräche mit Männern aus der albanischen Community. Das Zimmer ist hell und bietet Platz für eine Polstergruppe und einen Tisch mit sechs Stühlen. Es ist ein Raum, in dem Männer frei über ihre Gefühle sprechen können sollen. Eine Seltenheit für all jene, die solchen Gesprächen im Alltag ausweichen. Auf dem Couchtisch steht eine Kleenex-Box. «Good things take time!» ist darauf zu lesen.

Täterarbeit im Zentrum

Das Mannebüro hilft Männern bei der Bewältigung von Problemen als Mann, als Vater, bei Ehe- und Beziehungsschwierigkeiten und bei Fragen zur Sexualität. Für eine Beratung können sich Männer selbst melden, manchmal werden sie auch von Behörden beziehungsweise der Justiz vermittelt. Im Zentrum steht die Täterarbeit: Männer, die ein Potenzial für häusliche Gewalt aufweisen, sollen hier Unterstützung bekommen, damit Ausschreitungen in Zukunft nicht (mehr) vorkommen. «Wer nach dem Ursprung von häuslicher Gewalt sucht, merkt, dass sie sich aus verschiedenen Stressfaktoren zusammensetzt. Es ist oft Überforderung da, und schon nur das Sprechen darüber kann helfen», sagt Valon Hamdiji.

Das bisherige Angebot des Mannebüros hat vor allem Männer aus Westeuropa angesprochen – ein Teil der Bevölkerung in der Schweiz blieb aussen vor. Seit letztem Sommer gibt es beim ältesten Mannebüro der Schweiz deshalb die Möglichkeit einer interkulturellen Beratung: In 13 zusätzlichen Sprachen – Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Kroatisch, Serbisch, Farsi, Dari, Italienisch, Kurdisch, Portugiesisch, Tamilisch, Türkisch und Tigrinya – werden Sitzungen angeboten.

Rolle der Behörden erklären

Dabei hilft man bei Bedarf auch, Schweiz-typische Systeme nachzuvollziehen. «Teilweise verstehen Männer mit Migrationshintergrund, die zum Beispiel von der Kesb an uns verwiesen werden, die Rolle dieser Behörde falsch. Wir erklären dann, dass es nicht Ziel der Kesb ist, ihnen die Kinder wegzunehmen – sondern Letztere bestmöglich zu schützen», sagt Stephan Martin, Projektleiter der interkulturellen Beratung beim Mannebüro.

Mit dem neuen Angebot soll nicht nur die Hürde der Fremdsprache abgebaut werden. «Es ergibt sich auch der Vorteil, dass Berater und Klienten einen ähnlichen Migrationshintergrund haben; dass man als Berater die Zusammenhänge kennt und einen ähnlichen Zugang hat», sagt Martin. Das Konzept, Täterberatung in verschiedenen Sprachen und durch Berater mit demselben kulturellen Background durchzuführen, ist europaweit eines der ersten seiner Art.

Valon Hamdiji ist als interkultureller Berater für Klienten mit

«Wenn sie über ihre Probleme sprechen, sagen sie häufig: <Du weisst ja, wie es bei uns ist.>»

Valon Hamdiji
Interkultureller Berater

Hilfe bei sexueller und häuslicher Gewalt

Sind Sie oder Angehörige von sexueller oder häuslicher Gewalt betroffen? Hier finden Sie Hilfe:
— **Opferberatung Zürich** für alle Betroffenen von Gewalt, Obzh.ch
— **BIF:** Beratungsstelle für Frauen gegen Gewalt in Ehe und Partnerschaft, Bif-frauenberatung.ch
— **Mannebüro Züri** für Männer, gegen Gewalt, Mannebuero.ch
— **Frauenberatung sexuelle Gewalt**, Frauenberatung.ch
— **Frauennottelefon** Winterthur, Frauennottelefon.ch
— **Kokon** für Kinder und Jugendliche, Kokon-zh.ch
— **Die Dargebotene Hand**, 143.ch
Eine Übersicht zu den Opferberatungsstellen im Kanton Zürich finden Sie unter: Stopp-gewalt-gegen-frauen.ch. (red)

albanischen Kultureinflüssen angestellt. Im Säuglingsalter ist er mit seiner Familie aus Nordmazedonien in die Schweiz gekommen. «Besonders im Kindes- und Jugendalter habe ich mich stark in der albanischen Community bewegt», sagt er.

Die gemeinsame Herkunft mache es den Klienten tatsächlich leichter, sich zu öffnen, so Hamdiji. «Wenn sie mit mir über ihre Probleme sprechen, sagen sie häufig: <Du weisst ja, wie es bei uns ist.>» Dass man besonders durch den kulturellen Hintergrund definiert wird, würde er aber nicht unterschreiben: «Ich denke da mehr in sozioökonomischen Schichten oder stelle Unterschiede aufgrund des Stadtland-Grabens fest. Ein Mann aus Pristinas Mittelschicht wird sehr ähnlich ticken wie ein Mann aus Zürichs Mittelschicht.»

Hamdiji hat während seines Studiums der sozialen Arbeit mit der Ausbildung beim Mannebüro begonnen. Dort arbeitet er jetzt auf Abruf, hauptberuflich ist er Familienbegleiter und Jugendcoach. «Es macht mich stolz, Teil eines Pionierprojekts wie jenem beim Mannebüro zu sein», sagt er. «Ich möchte darauf sensibilisieren, wie risikoreich festgefahrene Geschlechterrollen sind. Wer männlich sozialisiert wird, lernt, seine Gefühle zu verschweigen. Das erachte ich als gefährlich.»

Valon Hamdiji und Stephan Martin hoffen, dass das Projekt irgendwann zum Selbstläufer wird. Wenn ehemalige Klienten ihren Kollegen vom interkulturellen Beratungsangebot erzählen, melden diese sich im besten Fall selbst, falls sie Hilfe brauchen.

Bisher haben sich erst Männer beraten lassen, die ans Mannebüro überwiesen werden. «Das läuft bisher recht gut. Seit dem Start Ende Sommer 2022 konnten inzwischen schon sieben von acht interkulturellen Beratern Fälle bearbeiten», sagt Projektleiter Martin.

Valon Hamdiji hat die Beratung dreier Klienten abgeschlossen. Darunter auch jene von Klevis Fazliu – ein abgewandeltes Fallbeispiel, von dem Hamdiji erzählt. Fazlius Ex-Frau hatte die Polizei gerufen, weil er sie in einem hitzigen Gespräch mit dem Tod bedroht hatte. Seit dem Gewaltschutzgesetz im Jahr 2007 darf die Polizei eigenmächtig – das heisst ohne richterliche Anordnung – ein zweiwöchiges Rayon-, Betret- oder Kontaktverbot verhängen, wenn sie einen Fall von häuslicher Gewalt vermutet.

Acht bis zwölf Sitzungen

Auch Klevis Fazliu erhält ein Kontaktverbot für zwei Wochen. In dieser Zeit kann er auch seine Kinder, die bei seiner Ex-Frau leben, nicht sehen. «Das sind hochemotionale Phasen, in denen viel Ungutes passieren kann», sagt Stephan Martin.

Kurz nach dem Erlass eines solchen Verbots wird das Mannebüro deshalb darüber informiert und meldet sich bei den betroffenen Männern. Auf freiwilliger Basis lädt es sie zu einer Beratung ein. «Obwohl sich die Männer nicht immer von sich aus bei uns melden, zeigen sie sich grösstenteils einsichtig. Die meisten sagen: <Ja, das war nicht richtig, es war eine dumme Situation>», sagt Valon Hamdiji.

ANZEIGE

Vidal OUTLET

70%

342x253 cm

Junna

2'310 CHF statt 7'700 CHF

www.vidaloutlet.ch

Vidal OUTLET • Pelikanplatz 15, 8001 Zürich
044 221 25 73 • info@vidal-teppiche.com

Die erste Sitzung, die Klevis Fazliu besucht, findet bereits drei Tage nach dem Vorfall statt und wird von einem Mitarbeiter des Mannebüros geleitet. Der Mitarbeiter macht Fazliu auf Valon Hamdiji aufmerksam: Er sei Gewaltberater und teile Fazlius kulturellen Hintergrund, vielleicht lohne sich ein Beratungsprogramm mit ihm. Daraufhin verabreden sich Klevis Fazliu und Hamdiji zu einer ersten gemeinsamen Sitzung.

Beim ersten Treffen mit Klevis Fazliu hört Hamdiji viel zu und zeigt auf, wie die nächsten gemeinsamen Schritte aussehen werden. In den acht bis zwölf Sitzungen möchte er Fazliu dabei helfen, physischen und psychischen Eskalationen vorzubeugen. «Der Knackpunkt ist: Die Klienten müssen erkennen, dass sie selbst für ihr Handeln verantwortlich sind», sagt Valon Hamdiji. Natürlich haben gewalttätige Handlungen eine Vorgeschichte, die man nicht ignorieren wolle, so Hamdiji.

Klevis Fazliu zum Beispiel berichtet, seine Ex-Frau habe ihn schon häufig beleidigt und auch geschlagen, und er finde es unfair, dass er nun derjenige sei, für den das toxische Verhältnis Konsequenzen habe. «Aber du bist verantwortlich dafür, dass du einen Ausweg findest, bevor bei dir die Sicherungen durchbrennen», sagt Hamdiji in solchen Fällen, «oder dafür, dass du in einer toxischen Beziehung festhängst.»

Spazieren oder Musik hören

Nach einem Ausweg vor dem Ausbruch zu suchen, ist Ziel der kommenden Sitzungen mit Klevis Fazliu. Er soll sich erinnern, was er fühlte und was er dachte, bevor er seine Ex-Frau mit der Todesdrohung konfrontiert hat. Er berichtet unter anderem von einem schweren Gefühl auf der Brust. Diese ersten Warnlampen zu erkennen, ist ein Schritt in Richtung Selbstbeherrschung. Nimmt Fazliu sie zukünftig wahr, so soll er sich der Stresssituation entziehen. Danach gilt es, runterzufahren und sich abzulenken. «Bei einem Spaziergang oder mit Musikhören zum Beispiel, etwas, was der Klient gerne macht, um sich zu beruhigen», sagt Valon Hamdiji.

Drei Monate nach der abgeschlossenen Beratung wird Klevis Fazliu zu einer Nachbesprechung eingeladen – auch das auf freiwilliger Basis. Die meisten Männer kommen dafür wieder. Einige von ihnen melden sich sogar von sich aus erneut, wenn sie merken, dass sie wieder Unterstützung brauchen. «Das zeigt, dass wir ihr Vertrauen gewonnen haben. Und das freut uns sehr», sagt Projektleiter Stephan Martin.